

Was sagt...

Nicolas Thys?



Text von Ssirus W. Pakzad
Bilder von Konstantin Kern, Ssirus W. Pakzad

... über seine Anfänge?

Durch meine Familie hatte ich zunächst hauptsächlich mit klassischer Musik zu tun. Ich spielte erst Piano und Flöte und dann in der High School schließlich Bassgitarre – nachdem ich mit Freunden eine Rockband gegründet hatte. Mit zwölf oder dreizehn ließ ich Klavier und Flöte hinter mir und konzentrierte mich voll auf die Bassgitarre. Als 18-Jähriger ging ich dann auf eine Musikschule. Da fing der Ernst des Lebens an, was etwa acht Stunden täglich Üben bedeutete. Mit zwanzig, also ziemlich spät, kam ich dann zum Kontrabass. Das Instrument fühlte sich für mich total natürlich an und ich hatte schon genug musikalische Erfahrung, um mich schnell darauf zurechtzufinden.

... über die Notwendigkeit des Musikmachens?

Früh habe ich nach etwas gesucht, was mich im Leben wirklich interessiert. Aber fündig wurde ich nur auf einem Gebiet. Ich hatte zwar eine glückliche Kindheit, war aber irgendwie ein enttäuschter, frustrierter Teenager. Verglichen mit heute, wo mich tausend Dinge begeistern, fand ich alles langweilig – bis auf die Musik, die gab meiner Existenz wirklich einen Sinn. Als ich mich entschloss, sie professionell zu betreiben, gab ich vom ersten Moment an 110 %.

... über die wichtigste aller Wurzeln?

Mir wird nach all diesen Jahren des Musizierens, in denen ich ständig in recht unterschiedlichen Kontexten gearbeitet habe, immer mehr bewusst, wie wichtig der Blues, diese große ameri-

kanische Erfindung ist. Dieser Stil, der wohl am Ende des 19. Jahrhunderts seine Anfänge hatte, ist so gehaltvoll, so charakterstark und powerful, dass wir uns das dauernd vergegenwärtigen sollten. Am Anfang waren da ein paar Typen, die auf schäbigen, ungestimmten Gitarren Musik machten und dazu sangen. Wer hätte damals schon gedacht, dass die Form des Blues die meisten zeitgenössischen Musikformen bis heute beeinflussen würde. Von den Rolling Stones bis Beyoncé berufen sich alle auf den Blues. Wenn ich alles, was ich musikalisch bisher getrieben habe, auf den Punkt bringen müsste, würde ich gern mit Stolz behaupten, ich sei ein Blues-Mann. Aber ich möchte meine europäischen Wurzeln nicht unterschlagen, etwa den Vater unserer Musik: Bach, den man in so vielen Details wiederfindet.

... über seine Zeit als Session-Bassist in New York?

Ich war 29, als ich nach New York zog, und hatte nicht gerade das Gefühl, dass ich dort gebraucht wurde. Im Gegenteil: Ich brauchte New York. Aber was man dort als Neuankommling bekommt, ist immerhin eine Chance. Nur vermessen darf man es nicht. Man ist zumindest geneigt, dich mal anzuhören und wenn du dich dabei bewährst, zirkuliert dein Name auch irgendwann. Musiker sind im Prinzip sehr offene, freundliche und vor allem neugierige Menschen. Das ist wirklich ein Vorteil. Als Bassist bekam ich bald ganz ordentlich zu tun, denn wir Tieftöner sind in der Stadt nicht ganz so inflationär vertreten wie andere Instrumentalisten. Dem deutschen Schlagzeuger Falk Willis habe ich einiges zu verdanken, denn er hat mich vie-

Nicolas Thys

Der heute 40-jährige Nic Thys wurde in Brüssel geboren, wo er seit 2007 wieder lebt. Nach einem Jahr in Antwerpen und sechs Jahren in Amsterdam ging der Jazzbassist 1997 nach New York, wo er zum gefragten Session-Musiker wurde. Er spielte mit Mike Stern, Bill Carrothers, Toots Thielemans, Kenny Werner und ungezählten anderen Persönlichkeiten. Neben seiner Karriere als Jazzmusiker probierte sich Thys, der hauptsächlich Kontrabass, manchmal auch Bassgitarre spielt, auch als Singer/Songwriter.



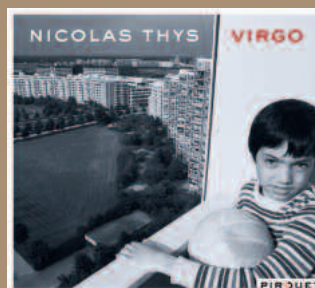
len wichtigen Musikern in der Szene vorgestellt, darunter Kurt Rosenwinkel, Chris Cheek, Donny McCaslin, Kenny Wollesen, Ben Monder oder Larry Grenadier.

... über sein neues Album „Virgo“, das er mit Chris Cheek (sax), Ryan Scott (git), Jon Cowherd (piano) und Dan Rieser (drums) einspielte?

Diese CD ist eine ziemlich gute Zusammenfassung meiner musikalischen und meiner menschlichen Persönlichkeit. Obwohl das Album nicht perfekt ist – und was ist schon perfekt – bin ich stolz drauf. Ich kann es jemandem in die Hand drücken und sagen: „Hier, das bin ich.“ Ich hätte nicht einmal Schwierigkeiten damit, einem meiner Idole, wie etwa Wayne Shorter, ein Exemplar von „Virgo“ zu schenken.

... über die Tatsache, dass er sich als Solist auf seiner CD auffällig zurückhält?

Wenn ich mir selbst Musik anhöre, achte ich einfach mehr auf das Gesamtbild und muss nicht dauernd irgendwelche Soli bestaunen. Natürlich ist es toll, wenn der Bass, wie etwa in Avishai Cohens Gruppe, überall total präsent ist. In meiner Musik sind mir die Melodie und die harmonische Entwicklung eines Stücks wichtiger, als zu zeigen, was ich technisch drauf habe.



Aktuelle CD:

Nicolas Thys
 „Virgo“
 Label: Pirouet
www.guitareuroshop.com